

christliche Gesinnung. Gewissenhafte Ordnung im Hauswesen und Sparsamkeit machten es ihr möglich, auch fremde Trübsal zu mildern und Nothleidende zu unterstützen, wo sie nur immer konnte.

Gottlobs Wunsch, sich dem gelehrten Studium zu widmen, konnten die armen Eltern nicht erfüllen; auf den Rath seines Paten trat er deshalb als Lehrling in den Dienst des anfangs erwähnten Kaufmanns.

In seiner neuen Stellung fand der Jüngling indes wenig Gelegenheit, seinen Wissenstrieb zu befriedigen. Als jüngster Lehrbursch hatte er zunächst nichts zu tun, als nach der Post zu gehen, Waren aus Kellern und Magazinen zu holen und wie ein Tagelöhner zu arbeiten; mittags mußte er seine Portion schlechtesten Kost herunterwürgen, abends Ditten drehen, den Laden kehren, die Tische scheuern und dem Herrn und den Dienern die Schuhe putzen. Dabei fehlte es nicht an Mißhandlungen aller Art; von seinen Gefährten wegen seiner ärmlichen Kleidung verhöhnt und verspottet, ward der Ärmste aus einem Winkel in den andern gestoßen.

Die Gefährten waren um so ergrimmt auf ihn, weil er sich zu ihren Schlichkeiten nicht hergeben wollte. Seine entschiedene Weigerung, ihnen zu ihren Zusammenkünften in einem fremden Hause heimlich Kaffee, Zucker und andre Waren aus dem Laden zu bringen, steigerte die Mißhandlungen endlich zu einer solchen Höhe, daß nur noch eine offene Mitteilung des Geschehenen an seinen Herrn ihn retten konnte. Die sofortige Entlassung der ungetreuen Diener brachte ihn denn auch in eine erträglichere Lage.

So war Nathusius nach und nach der älteste „Bursche“ geworden, als mit dem Jahre 1780 seine Lehrzeit zu Ende ging. Er hatte während dessen von kaufmännischem Rechnen, von der Buchführung und der eigentlichen Handelswissenschaft so gut wie nichts gelernt und entschloß sich deshalb, gegen einen jährlichen Lohn von 30 Talern noch ferner in den Diensten seines Herrn zu bleiben. So lebte er denn gänzlich eingezogen und verwandte, auf sich selbst und seine eigne Kraft angewiesen, alle ihm übrige Zeit mit eisernem Fleiß auf seine innere Ausbildung.

Schon als Lehrling hatte er in seiner Wißbegier die zu Ditten bestimmte Makulatur sich sorgsam angesehen, was irgend belehrenden Inhalts schien, zurückgelegt und in den Mußestunden genau studiert; auch den Dreier, den er täglich zum Frühstück erhielt, aufgespart, um sich bei einem Antiquar alte Bücher zu kaufen. So gelangte er schon in seinen Lehrjahren zu Gottscheds deutscher Grammatik und zu einer Schrift über die Handlungswissenschaft, die er neben Sellerts Werken als die teuersten Schätze verwahrte. Als Handlungsdiener fehlten ihm die Mittel und die Gelegenheit schon weniger, seine Privatstudien fortzusetzen. Statt des damals noch beliebten verschrobenen Geschäftsstils erwarb er sich eine leichte, natürliche Schreibart, der er nachmals sein